

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 55 (1922-1923)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Erscheint jeden Samstag



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Schulweg 11.
Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern, Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts. Reklamen Fr. 1.—.
Annoncen-Regie: *Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, Bern, Telefon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telefon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mæckli*, maître au progymnase, Delémont, Téléphone 211.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.

Régie des annonces: *Orell Füssli-Annonces*, Place de la gare 1, Berne, Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Colre, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1^{er} étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Die Schulaufsicht. — Erfahrungen mit der neuen Fibel. — † Samuel Wirth, Lehrer in Thun-Strättligen. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Les leçons de plain air, visites aux fabriques et l'orientation professionnelle. — Une pierre dans le jardin des devoirs à domicile. — Divers. — Bücherbesprechungen — Bibliographie.

VEREINSCHRONIK

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform.

Samstag den 3. März, um 14 Uhr, im Zunftsaal zu Mittelwälden, Eingang Amthausgasse: Vortrag von Herrn Dr. A. Zesiger: «Das bernische Zunftwesen». — Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Sektion Laupen des B. L. V. Versammlung: Dienstag den 6. März, 13¹/₂ Uhr, im Schulhaus Laupen. Traktanden: 1. Organisation der Fortbildungskurse. 2. Wahlen. 3. Varia. — Auf vollzähliges Erscheinen zählt

Der Vorstand.

Sektion Bern der schweiz. Gesellschaft für Erziehung und Pflege Geistesschwacher. Hauptversammlung: Mittwoch den 7. März, vormittags 9¹/₂ Uhr, in Bern, Postgasse 13, I. Stock. Programm: 1. Die statutarischen Geschäfte: Jahresbericht, Jahresrechnung, Wahlen, Jahresprogramm. 2. Referat von Frl. Michel, Lehrerin an der städtischen Hilfsschule Bern: «Die Hilfsschule, mit besonderer Berücksichtigung der Mädchenerziehung». Daran anschliessend kleine Ausstellung von Mädchenhandarbeiten und praktische Arbeit der Mädchen in der Schulküche. 3. Um 12 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen im Bürgerhaus. 4. 1¹/₂ Uhr: Einführendes Referat von Herrn Dr. A. Zesiger über die ethnographische Sammlung Moser im historischen Museum Bern. 5. 2—4 Uhr: Führung durch die Sammlung. 6. Nach dem Besuch des Museums gemütlicher Hock. — Zu dieser Tagung sind Kolleginnen und Kollegen freundlich eingeladen. *Der Vorstand.*

Sektion Seeland des B. M. V. Versammlung: Samstag den 10. März, 14 Uhr, im Technikum Biel. Traktanden: 1. Vortrag von Herrn Professor Bähler über: «Die Entwicklung des bernischen Volkes». 2. Mutationen und Verschiedenes. — Zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Sektion Burgdorf des schweizerischen Lehrerinnenvereins. Jahresversammlung: Samstag den 10. März, nachmittags

2 Uhr, im Hotel Guggisberg, Burgdorf. Traktanden: 1. Jahresbericht und Rechnungsablage. 2. Vorstandswahlen. 3. Referat von Herrn Dr. Kilchenmann, Bern: «Zur Stellung des Lesebuches im Volksschulunterricht». 4. Kaffee, Dramatisches und Gesangliches. — Zu dieser Versammlung ladet herzlich ein *Der Vorstand.*

Anmeldungen zum z'Vieri bis spätestens den 8. März nimmt entgegen R. G. Marti, Dammstrasse 140.

Sektion Laufen des B. L. V. Konferenz: Montag den 12. März, nachmittags 1¹/₂ Uhr, im Schulhaus in Laufen. Traktanden: 1. Protokoll. 2. «Reiseerinnerung aus Paris», Vortrag von Fräulein Lauper, Lehrerin in Laufen. 3. Lehrerüberfluss und Besoldungsabbau, Aufklärung von Lehrer-Grossrat Cueni. 4. Geschäftliches. — Vollzähliges Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Sektion Niedersimmental. Konferenz: Mittwoch den 14. März, nachmittags 2 Uhr, in der «Krone» in Erlenbach. Vortrag von Herrn O. v. Greyerz: «Wie soll man Gedichte lesen?» Zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Uebung: Jeden Freitag, punkt 17 Uhr, in der Turnhalle an der Viktoriastrasse. Wegen schlechtem Besuch fällt von heute an die Samstag-Uebung aus. Wir ersuchen alle Aktivmitglieder dringend, an den kommenden Freitag Übungen teilzunehmen. *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Bern. Probe: Samstag den 3. März, nachmittags 4 Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet. *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Hauptversammlung: Samstag den 3. März, nachmittags 5 Uhr, im Hotel Guggisberg, Burgdorf. Traktanden: Rechnungsablage, Wahlen etc. Nachher gemütlicher zweiter Akt, wozu Aktive und Passive mit Angehörigen freundlichst eingeladen sind.

Nächste Uebung: Dienstag den 6. März, zu gewohnter Zeit. Vollzähliges Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Lehrerturnverein Oberaargau. Hauptversammlung: Mittwoch den 7. März, 15¹/₄ Uhr, im Hotel Kreuz in Langenthal. Verhandlungen: 1. Rechnungsablage. 2. Vorschlag für 1923; Bestimmung des Jahresbeitrages. 3. Tätigkeitsprogramm. 4. Wahlen: des Vorstandes, eines Mitgliedes in den Kantonalvorstand, der Revisoren und der kantonalen Delegierten. 5. Verschiedenes. — Zu zahlreicher Beteiligung ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Uebung: Mittwoch den 7. März.

Der Vorstand.

Section de Neuveville. Séance le 10 mars, à 2¹/₄ h., à Cergniaux: 1° L'école suisse d'Alexandrie, par M. Monnier Willy. 2° Rapport sur le Congrès d'orientation professionnelle de Berne, par M. Arthur Berlincourt. 3° Questions administratives. Pas de convocation personnelle.

Le comité.

Jura-Sud. Cours de gymnastique. Le troisième cours pour le Jura-Sud aura lieu à Reconvilier, le 10 mars, dès 2 heures. Il comprendra spécialement des exercices et leçons pour le premier degré. Tous nos collègues sont cordialement invités à se rencontrer, dans un but utile. Ceux du Vallon et de Tramelan ne doivent pas craindre la distance, puisqu'il s'agit de notre perfectionnement professionnel.

Le comité de l'A. J. M. G.

Courtellary. Chœur mixte. Répétition à la salle de chant St-Imier, mercredi, 7 mars, à 3¹/₂ h. Invitation cordiale aux hésitants.

Le comité.

Porrentruy. Chœur mixte. Répétition générale jeudi, 8 mars, 2¹/₂ h. au Faucon. Mise à l'étude du chant de concours pour Villars. Distribution des rôles pour « La vieille maison! » Du nouveau! Debout, chanteurs et chanteuses!

Le comité.

Die Schulaufsicht.

(Fortsetzung.)

Wenn heute ein grosser Teil der Lehrerschaft sich der Institution des Schulinspektorates gegenüber völlig negativ einstellt, so ist dies die ganz natürliche Folge aus obiger verfehlten Berufsauffassung, die an der Kreissynode in Langenthal (am 20. Dezember) laut einer mündlichen Mitteilung in den drastischen Worten eines Lehrers zum bezeichnenden Ausdruck kam: « Sid wenn wähle d'Schelme ihri *Landjäger* sälber! » Die Möglichkeit, dass ein solches Wort aus Lehrermunde tönt, kann ich mir nur aus dem Umstande erklären, dass wir noch viel zu viel das Gegebene einfach als solches hinnehmen oder es gänzlich ablehnen, statt scharfdenkend zu unterscheiden suchen, was daran richtig ist, was zu verbessern und was gänzlich zu beseitigen. Würde heute eine Abstimmung über Beibehaltung oder Abschaffung des Schulinspektorates innerhalb der Lehrerschaft angeordnet, ich glaube, die überwiegende Mehrheit würde sich für die Beseitigung aussprechen, und zwar dürften die überzeugtesten Nein gerade von solchen herkommen, denen die Schulerziehung und Schulentwicklung am meisten am Herzen liegt. Und doch war es die Lehrerschaft, welche — meiner Ueberzeugung nach mit Recht — das Fachinspektorat im Hauptamt erkämpfte, selbstredend in der vollen Ueberzeugung, damit das Wohl der Schule kräftig zu fördern, wenn auch im geheimen politische Motive mit im Spiele gewesen sein mochten. Woher dieser Umschwung? Die falsche Einstellung und die daraus

resultierende verfehlte Berufsauffassung tragen die Hauptschuld. — Warum musste die falsche Einstellung zu schweren Missständen führen? Was kann durch Aufsicht, Kontrolle und Beurteilung auf dem Gebiete der Schularbeit erreicht werden? Inwieweit können sie überhaupt fördernd auf die Schulerziehung einwirken? Früher schon wurde angedeutet, diese Seite des Schulinspektorates sei nicht absolut notwendig; wäre sie es, so wäre sie zum vornherein verfehlt, bestenfalls ein notwendiges Uebel. Der *Vergleich mit dem Pfarramt* läge hier sehr nahe. Die Geistlichen sind keiner Fachaufsicht unterstellt. Warum nicht? Die Würde des Amtes liesse dies nicht zu; es steht unter der unausgesetzten Kontrolle der Öffentlichkeit, und eine besondere Fachaufsicht könnte — selbst wenn nötig — nicht bessernd, fördernd eingreifen. Bis zu einem gewissen Grade gelten alle drei Faktoren auch beim Lehrerberufe. Auch *unser Amt erfordert eine Vertrauensstellung*. Erziehen lässt sich nicht befehlen, es setzt ein Vertrauensverhältnis als Bedingung des Erfolges voraus. Je fester dieses Vertrauensverhältnis zwischen allen Beteiligten besteht, um so günstiger, je lockerer, um so ungünstiger sind die Vorbedingungen der Erziehungsarbeit. Eine schroffe Beurteilung — gleichviel wie weit sachlich begründet — kann das Vertrauensverhältnis stören und damit eine der Vorbedingungen der Wirksamkeit vernichten. Die Erziehungsarbeit wird und muss immer eine Sache des eigenen Gewissens sein.

Unsere Arbeit steht auch beständig unter der *Kontrolle der Öffentlichkeit*. Zwar sehen und hören Aussenstehende nur wenig in die Schulstube hinein; dafür tragen die Kinder um so mehr hinaus, heim zu den Eltern und durch diese in die gesamte Öffentlichkeit. An fortwährender Kontrolle und Kritik fehlt es somit nicht. Dies wäre nun im Grunde ein ganz gut wirkendes Korrektiv gegen allzu starke Wirkung der persönlichen Erdenschwere; wenn nur das *Problem der Kinderaussage* klar erkannt würde auch in Elternkreisen. Mit der vielleicht oft richtigen Behauptung: « Mein Kind lügt nicht, » glauben noch die meisten Eltern. sei unumstösslich festgestellt, dass seine Darstellung eines Sachverhaltes auch objektiv richtig sei. Diese auf Mangel an psychologischer Einsicht beruhende, irriige Anschauung führt zu so vielen ungerechten Urteilen über Lehrer und Lehrarbeit und zugleich zu schwerer Schädigung und Beeinträchtigung des Bildungserfolges, dass es als dringend notwendig erscheint, dass wir selber das kinderpsychologische Problem der Kinderaussage durcharbeiten und die Ergebnisse in die Öffentlichkeit tragen, und wer wäre — ausser den Berufspsychologen — dazu berufener als der Schulinspektor, vorausgesetzt natürlich, dass er die Qualifikation, welche sein Amt erfordert, auch besitzt. —

Endlich kann sich eine besondere Fachaufsicht und -kontrolle in unserem Berufe auch nur bis zu einem gewissen Grade richtig auswirken. Von einer eigentlichen Aufsicht kann doch kaum die

Rede sein. Der Inspektor ist ferne! Ein jährlich einmal wiederkehrender kurzer Besuch kann doch unmöglich ein treibendes Motiv sein zu ernsterer Arbeit das ganze Jahr hindurch. Es soll übrigens im Kanton Schüler geben, die neun Schuljahre durchlaufen, ohne je einmal einen Schulinspektor gesehen zu haben. Mancher von ihnen wird vielleicht im stillen denken: « Glückliche Schüler, wenn der Lehrer ganz auf der Höhe und seinem Gewissen verpflichtet ist! » —

Viel wirksamer sind — wo äussere Antriebe überhaupt nötig — Kontrolle und Aufsicht der *Schulkommission*, die — wenn sie ihre Pflicht ernst nimmt — doch in grossen Zügen, in gröberer Weise die Schularbeit ständig kontrollieren, beobachten kann. Sollte eine gleichwertige durch das Schulinspektorat nötig sein, dann müsste der Inspektor öfters und unangemeldet erscheinen, und — nicht wahr — das wäre der Würde des Berufes nicht angemessen, das widerspräche direkt unserer Vertrauensstellung. Und auch durch einen solchen Landjägerdienst könnten — wenn zugänglich — nur grobe Verstösse festgestellt und abgestellt werden, eigentliche Pflichtvernachlässigungen (Schelmenstreiche!). Und solche sollten überhaupt nicht vorkommen, sind auch so seltene Ausnahmen, dass nicht das Amt des Schulinspektors zum Schaden seiner ganzen Lebensarbeit darauf eingestellt werden darf, und sie widersprechen endlich so sehr den Interessen des ganzen Standes, dass wir alle mit unserer Organisation mithelfen müssen, ihnen gänzlich vorzubeugen. — (Wie, davon später!)

Auf *einem* Weg könnte die Aufsicht durch den Inspektor wirksamer werden, durch seine enge Verbindung mit der Schulkommission. Ob aber die Nachteile einer solchen mittelbaren Kontrolle die Vorteile nicht *mehr* als aufheben würden? — Jedenfalls wäre sie mit der Würde des Amtes auch nicht vereinbar, — womit gegen die selbstverständliche orientierende Aussprache zwischen Inspektor und Kommission nichts eingewendet werden soll. —

Wir sehen also schon hier: *Aufsicht, Kontrolle und Beurteilung stossen in der praktischen Durchführung auf ernste Hindernisse, auf Grenzen, deren Ueberschreiten nur unter Schädigung der ureigenen Aufgabe möglich ist, also sinnwidrig wirken muss.* Da die meisten Schulinspektoren hier aber wie gebannt ihre eigentliche Aufgabe suchten und die positive Mitarbeit darob fast gänzlich übersahen, suchten sie ihren Aufsichtspflichten in mittelbarer Weise nachzukommen durch die sogenannten Inspektionen. Die « *Inspektionen* » wurden zur Hauptarbeit der Inspektoren. In ihnen glaubten sie ein zuverlässiges Mittel zu besitzen, nicht nur den geistigen Stand einer Klasse rasch und sicher festzustellen, sondern auch die ganze Berufsarbeit des Lehrers kontrollieren und über dieselbe ein fachmännisch zuverlässiges Urteil abgeben zu können — wahrlich *eine Auffassung, die an psychologisch-pädagogischer Blindheit das Menschenmögliche leistet und*

die dadurch den schärfsten Widerspruch herausfordert. Dies führt uns ins eigentliche Zentrum unseres Problems. Durch die « *Inspektionen* » soll in kurzer Zeit festgestellt werden, was die Kinder gelernt haben, was sie wissen und können und daraus mittelbar, wie der Lehrer gearbeitet, wie er seine Pflicht erfüllt hat; eine fachmännische Beurteilung soll das schliessliche Ergebnis sein. Diese Auffassung gipfelt in folgender Begebenheit: Ein Lehrer mit langjähriger Praxis hat seine Stelle geändert. Nachdem er zwei Wochen an der neuen Klasse gearbeitet, tritt der Inspektor ein. « Ich will Euch schnell zeigen, wie die Klasse steht! » (Das hatte der Lehrer in zwei Wochen natürlich noch nicht herausgefunden!) Sprach's, begann, und noch waren nicht zwei Stunden vorbei, so lag das Resultat vor, fix und fertig, in Zahlen ausgedrückt, und das Urteil über die langjährige Arbeit des Vorgängers war gemacht. Wer bringt eine solche Glanzleistung fertig? Dazu braucht's entweder ein pädagogisches Genie, wie es sich auf dem Erdenrund leider nirgends findet oder einen pädagogischen « *Fachmann* », der von Psychologie und Pädagogik keine blasse Ahnung hat; denn auch in unsern Fachgebieten gilt wie in allen Wissenschaften: « *Je tiefer du eindringst, desto grösser und schwerer erscheinen dir die Probleme, desto vorsichtiger wird dein Urteil.* » Nur Anfänger sind stets gleich fertig mit ihrer Beurteilung. — Das Grotteske des angeführten Beispiels, das hoffentlich eine ganz vereinzelt Ausnahme ist und hier lediglich als scharf zeichnende Illustration gelten soll, leuchtet sicher allgemein ein. Meist tritt es nicht so augenfällig zutage, spielt aber, wenn auch in harmloser Form, bei jeder « *Inspektion* » mit. Was wird zunächst festgestellt oder sagen wir vorsichtiger festzustellen gesucht? Die intellektuelle Seite, und zwar von dieser das Wissen und Können. Zweifellos ist dies seelische Gebiet am leichtesten zugänglich, ein wirkliches Ergebnis noch am ehesten zu erwarten. Aber schon hier wird die Schwierigkeit sehr, sehr unterschätzt. Die sorgfältig geführten experimentellen Untersuchungen über das geistige Inventar der Schulneulinge zeigen, wie schwierig und zeitraubend die Aufnahme desselben ist. Die mangelnde sprachliche Ausdrucksfähigkeit unserer Schulkinder steigert die Schwierigkeiten erheblich. Alle ungewohnten äussern Verhältnisse, fremde Personen, ungewohnte Frageform und Aufgabenstellung wirken hemmend, oft einschüchternd. Der psychologisch Geschulte kann das Prüfungsergebnis mit Leichtigkeit positiv oder negativ beeinflussen; der psychologische Ignorant tut es unbewusst. Durch eingehende Versuche (Lobsier und andere) wurde nachgewiesen, dass Prüfungen ausnahmslos verschlechternd auf die Leistungen einwirken, dass das Resultat nirgends auch nur einigermaßen ein zuverlässiges Bild der Leistungsfähigkeit gibt, dass es überall zu schwarz malt. Dies schon bei normaler, ruhiger Prüfung. Diese Versuche bestätigen übrigens nur in exakter Weise die Alltagserfahrung. Das Ungenügen der Prüfung

schon in intellektueller Hinsicht wird immer allgemeiner anerkannt. Darum gibt man sich bei Aufnahmeexamen in die Sekundarschulen und in höhere Schulen, wo die Ergebnisse vieler Stunden oder Tage doch weit besser begründet und bei reiferen, sprachgewandteren Schülern doch zuverlässiger sind, nicht mehr zufrieden mit den blossen Prüfungsergebnissen, sondern zieht die früheren Zeugnisse bei und richtet Probezeiten von längerer Dauer ein. Sogar bei Patentexamen werden die Erfahrungsquoten mitberücksichtigt. Selbst die sorgfältigste und gewissenhafteste Prüfung der am leichtesten zugänglichen intellektuellen Fähigkeiten kann also nur mit bedingt sichern Resultaten rechnen.

Auf dem Gebiete des gesamten Sachunterrichts begegnet die Prüfung noch einer eigenartigen Schwierigkeit. So vieles wird hier «gelernt», um — wieder vergessen zu werden!! Es kann seinen Beruf nur damit erfüllen, dass der Geist sich mit ihm beschäftigt und dadurch sich an ihm stärkt (nähere Ausführung würde zu weit führen). Anderes, und zwar der grösste Teil des Stoffes, braucht zum mindesten nicht prüfungsbereit zu sein, kann es auch nicht, weil viel zu umfangreich für die Kräfte des Durchschnittsschülers. Die Prüfung verlangt eine uninteressierte Reproduktion, ein Bewusstwerden des Stoffes auf Kommando. Der fortschreitende Unterricht und das praktische Leben dagegen erfordern nur die viel leichtere immanente Reproduktion, das nicht durch Aufopferung, sondern durch das augenblickliche Interesse bewirkte Bewusstwerden, den natürlichen Ablauf der geistigen Prozesse nach ihrer Verknüpfung. Die Voraussetzungen sind sehr verschieden. Die Prüfung verlangt eine viel grössere Beweglichkeit der Vorstellungen, eine viel weitgehendere Einübung der Assoziationsbahnen, kurz, ein Automatisieren der ganzen Vorstellungs- und Denkprozesse bis zu ihrem hemmungsfreien Ablauf. Soweit diese «geistige Mechanisierung» für den Fortschritt des Unterrichts und fürs praktische Leben wirklich nötig ist (bei Fertigkeiten, Wissens-elementen, sprachlichen Vorstellungen), muss unser Schulunterricht die Arbeit sicher besorgen. Für den weitaus grössten Teil des ganzen Lehrstoffes trifft dies jedoch nicht zu. Hier ist die «geistige Mechanisierung» nicht nur nicht nötig, sondern meist auch schädlich. Jede derartige Einübung und Beweglichmachung zeitigt naturgemäss unliebsame Nebenwirkungen. Das Interesse schwindet; der «Schulstaub» lagert sich auf den Stoff; die bekannte Schulmüdigkeit ist sehr oft die Frucht der zu weit gehenden Einübung. Je wertvoller der Bildungsstoff, desto vorsichtiger und zurückhaltender sei deshalb die Durcharbeitung. (Schon manchem Kinde wurde die «Poesie» durch die Art der Behandlung, der Einübung in düstere «Prosa» verwandelt!) *Die geistige Mechanisierung kann, soll und darf nur da eintreten, wo der fortschreitende Unterricht und das praktische Leben sie fordern, weiter ausgedehnt ist sie vom Uebel.* Prüfungen fordern nun

aber dieses Zuviel der Automatisierung, sie fordern eine Arbeit — eben für die Prüfung. Diese Mehrarbeit wird in der Vorbereitung auf bevorstehende Examen geleistet. Die «Inspektion» aber übertrumpft noch die gewöhnlichen Prüfungen, indem sie unerwartet, ohne längere Vorbereitung, auftritt. Sie verlangt — und damit wird der Gipfel wieder erstiegen — *fortwährende Prüfungsbereitschaft!* (Die vorstehenden Ausführungen mussten des Raumes wegen sehr aphoristisch gehalten werden. Mit den darin angetönten Problemen wird sich unsere Schulpädagogik noch sehr ernsthaft auseinandersetzen haben. Für heute möge sie jeder selber im Sinne unseres Themas weiter durchdenken. —

Das intellektuell Wertvolle liegt nun meist nicht in dem, was man gemeinhin als Wissen bezeichnet, sondern in gefühlsbetonten Vorstellungen. Das ist etwas wesentlich anderes. (Beispiel: Wissen: Ort, Namen, Datum, *Möglichkeit der sprachlichen Wiedergabe* eines geschichtlichen Ereignisses — alles sprachliche Vorstellungen — demgegenüber: Wirkliche Vorstellung des Ereignisses selber, als ob man's miterlebt hätte; die ersteren bilden die Schalen, das Gefäss, die letzteren den Kern.) Dass bei höchst mangelhafter oder gänzlich fehlender sachlicher Vorstellung das täuschende Wissen protzen kann, ist eine alltägliche Erfahrung. Weniger anerkannt wird die Tatsache, dass umgekehrt auch die sachliche Vorstellung völlig klar sein kann und eine sprachliche Wiedergabe doch nicht möglich ist, sei es, dass die sprachlichen Vorstellungen fehlen oder momentan nicht reproduzierbar sind, dass die Assoziationsbahnen zwischen sachlichen und sprachlichen Vorstellungen oder zwischen letzteren und dem motorischen Zentrum nicht richtig funktionieren, oder dass die motorischen Innervationen versagen. *Den sachlichen Vorstellungen prüfend beizukommen, ist so zum mindesten höchst problematisch, meist gänzlich unmöglich.* Ebenso wenig wie der ersohnte Nürnberger Trichter ist auch die *Nürnberger Brille*, um in die kindliche Seele hineinzuschauen, noch nicht erfunden und wird zum Glück auch nie erfunden werden. — «Die Beurteilung der eigentlichen Leistungsfähigkeit, insbesondere die Leistungen des erst in der Entwicklung begriffenen Kindes, ist in hohem Grade schwierig, ist vielleicht das schwierigste Problem der Pädagogik,» so urteilt *W. Lay*, der verdiente Begründer der experimentellen Didaktik. Wer demnach noch wähen sollte, in zwei Stunden auch nur den intellektuellen Stand einer ganzen Schulklasse feststellen zu können, der stellt damit seiner eigenen Einsicht ein vernichtendes Urteil aus; er gleicht demjenigen, der die Arbeiten des Schreiners nach dem Haufen Hobel-späne beurteilen will und täte besser, sich errötend aus der Schulstube zu entfernen, um sie nie mehr zu betreten, es sei denn mit dem ernstlichen Willen, seine psychologische Lektion selbst besser zu lernen.

(Fortsetzung folgt.)

Erfahrungen mit der neuen Fibel.

(Antworten auf Frage 17 in Nr. 46 des Berner Schulblattes.)

Im Herbst 1921, gleich nach ihrem Erscheinen, führte ich die Fibel von Dr. Schneider in meiner ersten Klasse (42 Schüler) ein. Im Sommer vorher hatten wir mit Hilfe einiger Probeabzüge der Fibel, des Lesekastens und der Wandtafel gelesen. Meine Schüler brauchten das Buch also nur während des Winterhalbjahres. Trotzdem waren die Erfolge so, dass ich für meine nächste erste Klasse unbedenklich wieder dieselbe Fibel wählen werde.

Als Vorzüge der neuen Fibel habe ich schätzen gelernt:

1. *Der Fibelinhalt beeinflusst die Stoffauswahl des Heimatunterrichtes nicht.* Dieser wird unabhängig vom Lesen und rückt, wie es sich im ersten Schuljahr gehört, an erste Stelle.

2. *Die Fibel bringt die Druckschrift als erste Leseschrift.* Dadurch wird die Verbindung « Schreiblese » aufgelöst. Das ist gut. Lesen ist leichter als Schreiben, also wird mit dem Lesen begonnen. — Gegen die Wiedereinführung der Druckschrift ins erste Schuljahr wird eingewendet, der Erstklässler werde dadurch zu sehr belastet. Dem ist nicht so. Die Schreibschrift (als Leseschrift) bedarf nämlich gar keiner besondern methodischen Einführung. Gelegentliche Leseversuche in alten Schreibschriftfibeln haben mir gezeigt, dass die Schüler mit den Druckbuchstaben auch deren Schreibformen auffassten. — Erleichtert wird das Lesenlernen durch die Arbeit am Setzkasten. Alle Schüler sind bei diesem Zusammensetzen der Buchstaben körperlich und geistig tätig. Herstellung eines Setzkastens: Kartons mit aufgestelltem Rand liefert die Kartonnagefabrik Schaetzle in Biel zu 20 Rp. das Stück. Dreissig Zündholzschachteln werden von ältern Schülern auf die Kartons geleimt. Das Zerschneiden der Buchstabentabellen besorgen die Erstklässler selbst. Der Setzkasten bringt also der Lehrerin keine nennenswerte Mehrarbeit. — Das Schreiben setzt dann ein, wenn durch geeignete Vorübungen Auge und Hand des Kindes im Auffassen und Nachbilden von Formen geschickt geworden sind. Viele Kolleginnen, besonders solche, deren Klasse mehrere Schuljahre umfasst, beklagen dieses Hinausschieben des Schreibens der sogenannten « stillen Beschäftigung » wegen. Ich kann ihnen nicht beistimmen. Die Arbeitsschule zeigt uns mannigfache Arten stiller Beschäftigung. Ein Anfänger, der mit ungeübter Hand seine Tafelseiten mit unvollkommenen Buchstabenformen füllt, wird geistig und technisch sicher weniger gefördert als ein anderer, der mit Stäbchen, Faden, Erbsen, Ton, Buntstift, Papier und Schere hantiert und allerlei Lebensformen bildet. — Auf das Schönschreiben hat das Hinausschieben des Schreibens meines Erachtens keinen nachteiligen Einfluss, ebensowenig auf die Rechtschreibung. Mit dieser steht es in meiner jetzigen zweiten Klasse wie in frühern auch: Die guten Schüler schreiben beinahe fehlerfreie Erlebnisaufsätze, die schwächsten

ziehen der Kürze und Einfachheit halber ein bis zwei Sätze in ein Wort zusammen. Zwischendrin stehn die übrigen.

3. *Die echt kindertümlichen Fibelstoffe mit ihren prächtigen Illustrationen fördern das schöne und sinngemässe Lesen.* Der Schulton kommt nicht auf. — Stimmen aus dem Volke munkeln von unsittlichen Bildern und dummen Verslein. Unsittliche Bilder habe ich keine finden können. Vielleicht muss man dazu eine ganz « erwachsene » Brille aufsetzen. Die dummen Verslein bereiten den Kindern jedenfalls mehr Freude, als seinerzeit die doch sehr geschickt gemachten Hayschen Fabeln und ähnliche Schulbuchliteratur.

Zum Schlusse noch ein Wort an die unentschlossenen Kolleginnen: Die neue Fibel verlangt von der Lehrerin ein vollständiges Umlernen. Wer umlernen kann und will, der soll sie einführen; andere lassen es lieber.

M. St.

* * *

Als ich in Jegenstorf der Musterlektion von Frl. Zimmermann beiwohnte, freute ich mich über die zwanglose Art des Unterrichts und über das rege Interesse der Schüler. Die Sache gefiel mir. Wenn ich aber an meine vier Schuljahre dachte, dann entfiel mir der Mut wieder. Lange konnte ich mich nicht zum neuen Buch entschliessen. Endlich aber drängte die Zeit zum Entschluss. Die Kinder waren bis an eines intelligent und so wagte ich es mit dem Neuen. An den Erzählungen und Verschen hatten sie Freude und konnten sie rasch auswendig lesen.

Aber wie nun machen, dass die Kinder die gelernten Buchstaben auch behielten? Weil es ein Probestück war mit dem neuen Buch, durfte ich der Gemeinde die Auslagen für den Setzkasten nicht zumuten aus Furcht vor dem Misslingen meines Unternehmens. Ich schnitt mir also zu Hause aus rotem Halbkarton die nötigen Buchstaben in Druckform, befestigte sie mit Reissnägeln an die Wandtafel, setzte so bald wie möglich kleine Wörtchen zusammen und liess sie lesen. Nun mussten sie aber auch schreiben. Weil ich der drei andern Schuljahre wegen nicht Zeit fand, mit den Kleinen zu kleben oder Stäbchen zu legen, so schrieb ich den Schreibbuchstaben, welchen wir lernen wollten, neben den Gedruckten an die Wandtafel und übten, bis er recht war. Es ging sehr langsam vorwärts und oft ging ich entmutigt heim mit dem Selbstvorwurf, ich habe eine grosse Dummheit begangen. Nach den langen Herbstferien erlebte ich die grosse Freude, dass meine Kleinen noch alle gelernten Druck- und Schreibbuchstaben kannten. Nun arbeiteten wir fröhlich weiter und sind jetzt am Ende des Buehleins angelangt, und es ist den Kindern nicht verleidet. Die grossen Druckbuchstaben brauchte ich nicht mehr auszuschneiden. Sie lernten sie fast von selbst kennen. Mit dem Schreiben sind wir nicht rückständig im Vergleich zu andern Jahren und krank ist mir auch keines geworden von den Anstrengungen der Schule. Mit einer intelligenten Klasse würde ich das Buehlein wieder nehmen. M. V.

Ich muss gestehen, mit etwas gemischten Gefühlen wagte ich letztes Frühjahr die Anschaffung der neuen Fibel « O mir hei ne schöne Ring », dies um so mehr, weil ich vier Schuljahre zugleich unterrichtete. Da möchten die ältern Schüler eben auch noch zu ihrem Rechte kommen und man sollte nicht verhältnismässig viel mehr Zeit einer Klasse widmen. Dessen musste ich mir immer wieder klar werden beim Durchdenken der Unterrichtsmethode mit dem neuen Lehrmittel. —

Jedes Kind hatte also beim *Beginn des Unterrichts* einen *Setzkasten*. (Auf ganz alte Rodeldeckel aufgeleimte Zündholzschachteln. Wem die Herstellung vieler Setzkasten Gedanken macht, der kann nach und nach jeweilen nur für den neuen Buchstaben eine Zündholzschachtel aufleimen. Die Kinder bringen dann selbst jedes sein neues Schachteli mit.) Ich war im Besitze eines *grossen Setzkastens*. Lesegestell « Beutos » à Fr. 8 schaffte ich mir keines an. Eine *Holzleiste*, die an der Wandtafel befestigt wird, leistet ganz gute Dienste und kommt billiger zu stehen.

Die Wörter, die nun die Kleinen lesen konnten in Druckschrift mit den grossen Druckbuchstaben, liess ich durch jedes einzelne zusammensetzen mit seinen kleinen Druckbuchstaben aus dem Setzkasten, d. h. « *setzen* ». Im Anfang, als die Schüler nur wenig Buchstaben kannten, waren sie mit dieser Arbeit sofort fertig. Und ich war ziemlich ratlos, wie ich sie nun weiter *still* beschäftigen sollte. — Im *Schreibunterricht* ist nur die Erlernung des kleinen und grossen Alphabets vorgeschrieben, nebst schreiben einfacher Wörter. Ich suchte mir nun dadurch zu helfen, dass ich die Kinder die Buchstaben in der Schreibschrift in *der* Reihenfolge erlernte, wie sie sich im Büchlein in der Druckschrift folgen. So konnten die Schüler bald einmal ordentlich aus dem Büchlein *abschreiben*. Allerdings tritt dabei noch eine neue geistige Tätigkeit in Kraft: das « Umdenken » der Druckschrift in die Schreibschrift. Das machte einigen lange Mühe, jetzt geht es besser. Und ich hatte damit einen Ausweg gefunden für weitere stille Betätigung.

Im *Lesen* rücken wir natürlich schneller vorwärts als im Schreiben. Die Reime sind so leicht fasslich, den Kindern eine Freude. — Man hört oft den Einwand, die Kinder könnten die Reime bald auswendig. Das stimmt. Aber beim « *Setzen* » sind sie genötigt, jedes Wort zu zerlegen. Sie müssen sich klar Rechenschaft geben, aus welchen Buchstaben ein Wort zusammengesetzt ist. Jeder einzelne Buchstaben wird gesucht, in die Finger genommen, abgelegt und das Wort leise gesprochen, um herauszufinden, welche Laute noch fehlen. — Allerdings wäre die *Silbentrennung* im Büchlein eine grosse Erleichterung beim Lautieren. Die intelligenten Schüler finden von selbst die einzelnen Silben heraus durch den Rhythmus; den schwächern muss man stets zeigen, bis wo sie lesen sollen, wenn sie ein längeres Wort nicht kennen. — *Berndeutsche Reime* sind für die Kinder etwas mühsam zum Lesen, besonders für

solche, die eben nicht berndeutsch reden. Im Hasli sagt man z. B. « Schööh » und nicht « Schueh », man kennt das « Giggi » anstatt « Gligsi-Glugsi »! Vielleicht könnte an Stelle einiger Reime noch etwas leichter Erzählstoff aufgenommen werden.

Doch diese Mängel, die ich da nannte, stehen in keinem Vergleich zu dem *reichen Mass von neuer Schulfreudigkeit*, die dieses Lehrmittel den Schülern verschafft. Ich beobachtete letzthin sogar einen Knaben vom vierten Schuljahr, wie er in dem neuen Buch las während einer regnerischen Schulpause. Beim Wiederbeginn des Unterrichts gab er das Buch dem Erstklässler zurück mit den Worten: « Scheen isch's gsyn! »

Wir stehen ja mit unserer Persönlichkeit noch *über* jedem neuen Lehrmittel, und kommt es ganz auf jede einzelne von uns an, wie wir unser *pädagogisches Können* und *unsere Eigenart* in den Dienst des Lehrmittels zu stellen wissen. Man kann gewiss auch mit einem ältern Schulbüchlein den Kindern schöne Schulstunden bereiten. Doch möchte ich Lehrerinnen an Unterklassen mit beschränkter Schülerzahl auch zur Anschaffung der neuen Fibel ermutigen. Vielleicht urteilen sie dann am Schlusse des Schuljahres mit den Erstklässlern auch, wie jener Knabe nach der Pause. —

(Schluss folgt.)

J. Streit.

† Samuel Wirth, Lehrer in Thun-Strättligen.

Am 9. Februar durcheilte die Trauerkunde unsere Schulkreise, Kollege Samuel Wirth in Schoren ist gestorben. Schon in letzter Zeit hatte er das Nahen des Alters gespürt und im Herbst 1922 wegen einem Nierenleiden für Stellvertretung einkommen müssen. Umsonst hatte er sich gefreut, von nun an in seiner Oberklasse nur noch zwei Schuljahre zu haben, anstatt, wie seit 1914, drei — es sollte nicht sein. Mit rauher Hand riss ihn das unerbittliche Schicksal weg von seiner Gattin, seiner Schule und seiner zweiten Heimat Strättligen.

Samuel Wirth war geboren und aufgewachsen in seinem Bürgerort Ursenbach. Mit der 44. Promotion durchlief er das Seminar in Münchenbuchsee und erhielt das Lehrpatent im Frühjahr 1882. Nachdem er 1½ Jahre in Meienried Schule gehalten, wählte ihn die Gemeinde Strättligen nach Schoren bei Gwatt, wo er nun volle 40 Jahre zur besten Zufriedenheit der Behörden und Hausväter gewirkt hat. Die Schule war sein Erstes und Letztes, das Wohl der Kinder sein Leitstern. Pünktliche Ordnung herrschte in der Schulstube, aber Herz und Gemüt kamen nicht zu kurz. Eine sonnige Heiterkeit belebte stets den gewissenhaft vorbereiteten Unterricht, und die einstigen Schüler sprechen gerne von der schönen Zeit, da sie zu Herrn Wirth in die Schule gingen.

Er half gerne praktische Schulfragen erörtern, war aber den zweifelhaften Reformen und gewagten Experimenten abhold. Unserer Berufsorganisation war er ein treues Mitglied; er konnte aber wegen den vielen Nebenarbeiten die Sitzungen

nicht mit Referaten bereichern. Herr Wirth war auch Sekretär der Schulkommission und während den letzten 20 Jahren Lehrmittelverwalter der ganzen Gemeinde. Von 1886 bis 1915 besorgte er die Bürgergemeindeschreiberei; diese Korporation ehrte seine treue Arbeit durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts. Ferner amtete er 20 Jahre lang als Sekretär der Sektion Strättligen der kantonalen Krankenkasse, die bei Beginn seiner Wirksamkeit 150 Mitglieder zählte, beim Rücktritt 620. So war sein Leben ausgefüllt mit Arbeit, mit viel Arbeit. Freie Abende und Ferientage kannte er nicht. Sogar viele Sonntage hat er infolge seiner Gutmütigkeit und Dienstbarkeit der Allgemeinheit gewidmet. Da Strättligen nun mit Thun vereinigt ist, so wird es kaum mehr vorkommen, dass ein Lehrer in gleicher Weise so eng mit der ganzen Einwohnerschaft in Kontakt bleiben kann.

Die grosse Beteiligung an der Leichenfeier bewies am besten, welcher Achtung und Beliebtheit sich der Verbliebene bei Schülern und Eltern, bei Berufsgenossen und bei der ganzen Bevölkerung erfreut hatte. Der Ortsgeistliche entrollte das Lebensbild des Dahingeschiedenen und ein Kollege dankte dem verehrten Lehrer mit anerkennenden Worten namens der Lehrerschaft Strättligen und der Sektion Thun des Bernischen Lehrervereins, sowie im Auftrag der Schulbehörden von Strättligen und Thun für die 40jährige Tätigkeit in der Schule. Die Klassengenossen entboten ihm den letzten Gruss durch Herrn Schulinspektor Kasser in Bern.

Wir alle werden den lieben Freund und treuen Arbeiter auf dem Felde der Jugenderziehung nicht vergessen.

Gr.

0000 AUS DEN SEKTIONEN 0000

Sektion Oberhasle. Nach beinahe dreivierteljährigem Unterbruch (Sommerferien, Seuchesperrung) konnte unsere Sektion endlich wieder eine Versammlung abhalten. Wir hatten das Vergnügen, den Zentralsekretär in unserer Mitte begrüßen zu können. Er sprach über Schulaufsicht im Kanton Bern. Da der Vortrag im Schulblatt erscheinen wird, verzichte ich darauf, ihn zu wiederholen. Wir kamen zur Ueberzeugung, dass die jetzige Form der Schulaufsicht, trotzdem auch ihr einige Mängel anhaften, doch weit über den früheren Formen steht. Die Frage, ob nicht ein noch günstigeres System zu finden oder das bestehende verbesserungsbedürftig sei, liess der Referent offen, wohl aus dem Grunde, weil in nächster Zeit ein Lehrer im Schulblatt darüber zu Worte kommen wird, vielleicht auch aus der Erwägung, dass die jetzige Zeit — die Zeit der Sparmassnahmen — kaum günstig wäre für Reformen, dass eine Reformbewegung leicht ins Gegenteil umschlagen könnte. — Dem Referenten nochmals den herzlichsten Dank für seine Arbeit.

Der Vorstand wird ersucht, Erkundigungen einzuziehen und der nächsten Sektionsversamm-

lung einen Vorschlag zu unterbreiten betreffend einen Kurs für Wandtafelzeichnen. A. B.

Die **Sektion Fraubrunnen** des B. L. V. versammelte sich Donnerstag den 15. Februar im obern Schulhaus zu Münchenbuchsee. 44 Mitglieder, sowie ein weiteres Publikum, waren dem Ruf des Vorstandes gefolgt, um einem äusserst lehrreichen Vortrag von Herrn Dr. Morgenthaler, Direktor der Nervenheilanstalt Münchenbuchsee, über « Das Zeichnen bei Normalen und Geisteskranken » zu lauschen. Zahlreiche Projektionen ergänzten die Worte des Referenten. Von neuem haben wir erfahren, dass das Zeichnen in der Schule mehr denn je seine Berechtigung hat und ihm vermehrte Bedeutung zuzumessen ist. Es hat uns ganz besonders gefreut, dass auch Nichtfachleute anwesend waren, und der eine oder der andere unter ihnen wird dazu berufen sein, irriige Meinungen über den Wert des Zeichnens in der Schule, die da und dort auftauchen mögen, zu widerlegen. Herrn Dr. Morgenthaler sei an dieser Stelle nochmals bestens gedankt.

Die Sektionsmitglieder begaben sich hierauf in den « Bären » zur Erledigung des geschäftlichen Teils. Es fanden vier Neuaufnahmen statt. Die Mitglieder, die an der Versammlung nicht anwesend waren, machen wir speziell darauf aufmerksam, dass beschlossen wurde, die *Mitgliederbeiträge* seien in Zukunft *mittelst Postcheck* an den Kassier zu entrichten. Derselbe wird jeweilen im Berner Schulblatt unter « Vereinschronik » zur Zahlung auffordern unter Ansetzung eines bestimmten Termins. Von Säumigen wird der Kassier die Beiträge per Nachnahme unter Ansetzung einer Busse von Fr. 1. — erheben. Im laufenden Vereinsjahr sollen innerhalb der Sektion verschiedene Kurse abgehalten werden. Es wurden diesbezüglich zahlreiche Wünsche und Anregungen geäussert, welche der Vorstand alle zur Prüfung entgegengenommen hat, und es wird dessen Bestreben sein, dieselben in weitgehendstem Masse zu befriedigen.

Die nächste Versammlung findet Ende Mai in Utzenstorf statt. W. S.

00000 VERSCHIEDENES 00000

Splitter. Gegen meinen Willen muss ich mich noch einmal mit Herrn Dr. Kleinert in Burgdorf befassen; wem die Sache zu langweilig wird, mag den Artikel ruhig überspringen, ich zürne es keinem. In zwei Artikeln fällt der Kollege über den jämmerlichen Schulblatt-Redaktor her, der es gewagt hat, den kühnen Angriff des Tapfern abzuwehren. Es ist nicht möglich, jeden Artikel des Herrn Kl. im Schulblatt abzudrucken, und ich glaube auch nicht, dass das für die Leser des Schulblattes einen unersetzlichen Verlust bedeute. Aber infolgedessen muss meine Antwort nur kurz ausfallen; denn es hat wenig Sinn, ausführlich auf etwaß krause Gedankengänge einzutreten, die den Lesern nicht bekannt sind. Es ist ja selbst-

verständlich, dass Herr E. Kl., wie zu erwarten war, nun nachträglich die beleidigte Unschuld spielt und vollkommen vergessen hat, dass er mit seiner Behauptung, das Schulblatt trete einseitig für sozial-revolutionäre Anschauungen ein, den Angriff eröffnet hat.

Aus der langfädigen Antwort möchte ich nur eines hervorheben. Nämlich, dass Herr E. Kl. sich rühmt, er habe das Büchlein von Roorda auch gelesen und er habe sich erlaubt, sich seine eigene Meinung darüber zu bilden. Ich nehme auch ohne weiteres an, dass er den Inhalt verstanden habe, und dass er sehr gut begriffen habe, was der von mir zitierte Satz bedeute. Er bestätigt das auch indirekt, wenn er sagt: « Sätze aus dem Zusammenhang gerissen, wie es im betreffenden Splitter geschehen, haben aber eine ganz andere Wirkung, als wenn sie in einer bestimmten Gedankenfolge zu lesen sind. » Das kann unter Umständen richtig sein; aber unbegreiflich ist es, wenn einer, der diese bestimmte Gedankenfolge kennt, etwas hineininterpretiert, das nicht darin liegt. Herr E. Kl. kannte aber diese bestimmte Gedankenfolge, warum schiebt er dem Satz gleichwohl etwas unter, was gar nicht darin enthalten ist? Heisst das ehrlich streiten? Ist das nicht Schaumschlagerei und Spiegelfechtere? Wer kann es dem Leser verwehren, wenn er jetzt erst recht die Ueberzeugung erhält, dass der Splitter nicht den Anlass gab, sondern dass er vielmehr als Vorwand diente, weniger um der bernischen Schule einen Dienst zu erweisen, als vielmehr um dem Organ des Bernischen Lehrervereins eins auszuwischen und um die eigene Persönlichkeit auf den Schemel zu stellen. Gegen den Schluss seines Artikels vergisst er dann die bestimmte Gedankenfolge wieder und behauptet fröhlich, die « mächtigen Vertreter der bestehenden Ordnung », deren gehorsamer Diener die Schule nicht mehr sein solle (nach Roorda), sei das Volk oder doch wenigstens die Mehrheit des Volkes. Und doch hat er sehr wahrscheinlich ganz gut verstanden, dass der Verfasser mit diesen mächtigen Vertretern keineswegs das Volk meint. Aber Herr E. Kl. findet dabei Gelegenheit, einige wunderschöne Sätze aus der Feder fliessen zu lassen, mit denen jeder Seminarist Ehre einlegen würde.

So schön wie diese Sätze ist aber nicht alles in den zwei Artikeln. Ob die wenigen Zeilen, die ich Herrn E. Kl. in der letzten Nummer des Schulblattes widmen musste, das schmückende Beiwort « mehr als blöde Anrempeleien » verdienen, überlasse ich getrost den Lesern, und wenn der Herr Doktor sie als persönliche Begeiferung auffasst, so verstärkt er dadurch die Meinung, die ich von ihm erhalten habe. Nun soll ja, wie man mir von mehreren Seiten mitteilt, Herr E. Kl. zum Mitredaktor der N. B. Ztg. gewählt worden sein, und er verspricht bereits, weiter über ihm wichtige scheinende Schulfragen zu schreiben. Wir werden also vielleicht noch mehr Gelegenheit erhalten, uns mit ihm zu unterhalten; immerhin verspreche ich, mich nur dann mit ihm zu befassen, wenn

sich seine Artikel durch besondere Originalität auszeichnen.

E. Z.

Lehrergesangverein des Amtes Thun. Der Cäcilien-Verein Thun, sowie die Lehrergesangvereine Burgdorf und Amt Thun, werden Sonntag den 29. April in der Kirche in Thun unter der bewährten Leitung des Herrn Musikdirektor Oetiker die « Schöpfung », von Haydn, zur Aufführung bringen. Das verstärkte Berner Stadtorchester, sowie erste Solisten des In- und Auslandes, sind zur Mitwirkung verpflichtet worden, so dass mit einer würdigen Wiedergabe des Werkes gerechnet werden kann.

Der Lehrergesangverein des Amtes Thun hat sich zur Mitwirkung bei dieser Haydn-Feier bereit erklärt, weil er davon eine grosse musikalische Förderung seiner Mitglieder erhofft, und weil die Aufführung der Schöpfung für alle daran Beteiligten ohne Zweifel ein Erlebnis von bleibendem Wert sein wird. Wir ersuchen deshalb alle unsere sangesfreudigen Kolleginnen und Kollegen von Stadt und Land, sich an der Einstudierung des Werkes zu beteiligen. Auch solche, die infolge Zeitmangels oder anderer Gründe verhindert sind, ständige Mitglieder unseres Vereins zu werden, sind zur Teilnahme an den Uebungen freundlich eingeladen. Interessenten wollen sich bei einem Vereinsmitglied oder beim Sekretär, Lehrer E. Frutiger in Oberhofen, anmelden, damit ihnen ein Uebungsplan zugestellt werden kann.

Die Proben werden im « Freienhof » (Männerchorsaal) abgehalten und die nächsten sind festgesetzt auf Dienstag den 6. März, nachmittags 5 Uhr (Damen), und Samstag den 10. März, nachmittags 2 Uhr (ganzer Chor).

Konzert der 85. Promotion des Oberseminars im Sanatorium Heiligenschwendi. Bei Anlass eines Ausfluges nach der stillen Höhe von Heiligenschwendi, der den Zweck hatte, die Seminaristen mit den heutigen Methoden der Tuberkulosebekämpfung vertraut zu machen, bot die gegenwärtige zweite Klasse des Staatsseminars den Insassen des Sanatoriums ein gediegenes Konzert, das der Erwähnung in unserem Organ schon deswegen wert ist, weil es insbesondere den da weilenden Angehörigen des Lehrstandes einen seltenen Genuss bereitete. Die Chorlieder, frisch und volltönend vorgetragen, erinnerten lebhaft an die eigene Seminarzeit. Besonders erwähnt seien die Sologesänge « Widmung » von Schumann und das heitere Volkslied « Lore am Tore ». Auf dem Klavier wurden geboten der I. Satz der F-dur-Sonate von Beethoven, die Polonaise A-dur von Chopin und zwei slawische Tänze von Dvorak, letztere in vierhändigem Vortrage. Marsch und Intermezzo von Moffat und der I. Satz der G-dur-Sonate von Mozart gelangten als Vorträge eines kleinen Orchesters (Violinen und Klavier) zu Gehör. Die bunte Reihe der Instrumentalvorträge und der Gesänge unterbrachen ausdrucksvolle Rezitationen und der Vortrag eigener Dialektgedichtchen von seiten eines der jungen Männer. Ein heimeliges

Kindheitserlebnis erzählte dieser R. Balmer mit gar drolligen Worten, oder geht sein Dichtertalent gar so weit, dass er solch anschaulich gemachte Begebenheiten aus der Phantasie schöpft? Auf jeden Fall wird man sich diesen Namen merken dürfen; denn die gebotenen Proben versprechen einen zweiten Josef Reinhart. — Es sei an dieser Stelle der jungen Schar für den ausserlesenen Genuss, den sie uns am 15. Februar geboten hat, herzlich gedankt.

J. R.

Günstige Gelegenheit. Denjenigen Kollegen, die nächsten Sommer erholungsbedürftige Kinder kolonieweise in die Ferien schicken möchten, aber kein eigenes Ferienheim besitzen, kann ich mit einer sehr günstigen Offerte aufwarten. Näheres können Interessenten beim Unterzeichneten vernehmen.

H. Matter, Frauenkappelen.

Die neue Fibel. Im Anschluss an die in der heutigen Nummer erscheinenden Meinungsäusserungen zur neuen Fibel, denen in der nächsten Nummer noch einige weitere « Erfahrungen » folgen werden, wird es besonders die Lehrerinnen interessieren, dass der Kommentar zu der neuen Fibel druckbereit ist und dass er zu Anfang des neuen Schuljahres erscheinen wird.

Kindernot im Ruhrgebiet. (Einem Notschrei zugunsten der Kinder im Ruhrgebiet, der wegen Raumangel nicht vollständig wiedergegeben werden kann, entnehmen wir die nachfolgenden Sätze. *Red.*) Die Lebensmittel sind knapp und unerschwinglich geworden, die Wohnungsnot unerträglich. Wenn auch den fremden Soldaten verboten ist, Nahrungsmittel zu kaufen, so geschieht es doch überall. Und wo die Einwohnerschaft nichts abgeben will, macht rohe Gewalt diesen Willen zunichte. Turnhallen und Hunderte von Schulklassen in Stadt und Land sind mit Soldaten belegt. Die Schulkinder werden auf die Strasse gejagt. Die Milch, die für Kinder und Säuglinge bestimmt ist, wird vielfach für feindliches Militär

beschlagnahmt. Nicht nur zahllose pflichtgetreue Beamte werden ausgewiesen, sondern auch ihre Familien. Die Kinder werden aus ihrer Heimat, aus dem Paradies ihrer Jugend gewaltsam verjagt. Hilfe tut dringend not.

Die Geschäftsstelle des Evangelischen Elternbundes von Westfalen in Witten an der Ruhr (Geschäftsführer Prof. Lic. Dr. Sellmann, Witten a. d. Ruhr, Röhrchenstr. 10) ist bereit, das Hilfswerk für die Kinder mitzuübernehmen. Alle Hilfskräfte Deutschlands und aller Welt müssen sich zusammenschliessen, damit den armen Kindern geholfen wird.

Lebenskosten (Index) pro 1. Februar 1923: Nach den Detailpreisen der Konsumvereine in zwölf Schweizerstädten stellt der V. S. K. in Basel pro 1. Februar 1923 einen Lebenskostenstand fest von Fr. 1704.60 = Teuerungsstand gegenüber 1. Juni 1914 von 159,8 % = Kaufkraft des Frankens 62,58 Rp. Die Lebenskosten sind demnach seit 1. Januar 1923 um Fr. 11.37 gesunken und damit die Kaufkraft des Frankens um 0,41 Rp. gestiegen. Allein, in dem Warenverzeichnis des V. S. K. fehlt das *Holz*, das zurzeit eine Preissteigerung durchmacht, und es ist fraglich, ob seine Berücksichtigung nicht vielmehr eine Erhöhung des Indexes erzeugen würde, entsprechend der eingetretenen Vermehrung der Notenausgabe vom 1. Oktober bis 1. Dezember 1922. Da der Notenstand der Nationalbank von diesem Datum an bis heute indes eine Verminderung zeigt, so dürfte eine wesentliche Steigerung der Lebenskosten einstweilen nicht mehr zu erwarten sein. Ob aber ein *Lohnabbau* bei den Staatsbeamten, also auch uns Lehrern, wie er laut « *Freiwirtschaft* » Nr. 9 von der Regierung beabsichtigt sein soll, jetzt schon berechtigt ist, ist eine andere Frage. Jedenfalls sind uns die bei der Teuerung abgenommenen Tausende von Franken *noch nicht* wieder ersetzt. Der Bernische Lehrerverein möge sich also rüsten!

Dr. R.

Les leçons de plein air, visites aux fabriques et l'orientation professionnelle.

Nous vivons trop dans les livres et pas assez dans la nature.

Anatole France.

L'année dernière, s'il m'en souvient bien, un de nos collègues primaires avait déjà attiré l'attention sur l'utilité de la classe de plein air, et, au cours de perfectionnement de Porrentruy, un de nos inspecteurs recommandait vivement l'étude de la nature et des hommes, au milieu de la nature et des hommes mêmes, à condition que le temps employé de cette manière fût véritablement destiné à l'enrichissement des connaissances de l'enfant. Nos instituteurs n'auront plus l'excuse du programme ou du plan d'études leur interdisant soi-disant les sorties fréquentes dans la rue ou les champs avec leurs classes. Il y a là un procédé encore trop peu mis à contribution et susceptible de nous rapprocher grandement de l'école active, par opposition à notre école assise, de

laquelle on ne sait, en usant de lunettes grossissantes, assez dénoncer le faible rendement! Puisque nous voulons réformer, introduire la vie à l'école, que ne commençons-nous par profiter pratiquement des dispositions libérales de toutes nos autorités scolaires, en entrant en contact direct, lorsque c'est possible, avec la vie sous ses innombrables manifestations? Pourquoi n'élargissons-nous pas l'application étroite que nous faisons de ces règles pédagogiques: « l'Intuition est à la base de toutes nos connaissances » ou « Il n'est rien dans l'entendement qui n'ait été auparavant dans les sens »? Si M. Briod, dans son « *Etude et Enseignement des Langues vivantes* », qui vient de paraître dans l'« *Annuaire de l'Instruction publique en Suisse* » (1922) en fait la base de l'acquisition d'un idiome étranger, à plus forte raison, doivent-ils guider le maître dans son enseignement de la langue maternelle, des mathématiques, des sciences naturelles, de l'histoire et de la géographie, du dessin.

Voilà, nous semble-t-il, une vérité bonne à répéter et à retenir, pour ceux qui seraient tentés de l'oublier. Les procédés que mentionne notre titre, sont, de toute évidence, parmi les plus propres à faciliter la marche naturelle de l'assimilation des connaissances: en même temps, ils servent de points de repère pour l'enfant du degré supérieur, qui cherche sa voie, doit choisir le genre d'occupations auquel il se vouera à son départ de l'école.

Nos maîtres seraient-ils embarrassés sur la manière de donner cet enseignement, ou sur sa valeur? Alors, nous leur soumettrons une série de leçons de ce genre données dans les Ecoles primaires de Lugano. Nous aurons, ce faisant, mis sur la piste, espérons-nous, nombre de collègues, et rendu hommage à l'activité du corps enseignant primaire de cette ville, dirigé par M. E. Pelloni, qui nous a fourni ces renseignements, parus dans l'« Educatore ».

On se rendra compte, en les parcourant, de leur richesse de documentation sous tous les rapports. C'est la mine où l'on peut creuser sans jamais épuiser la veine; c'est la vie pour l'école; bien mieux, c'est la vie du Tessin, telle que les petits Tessinois seront appelés à la vivre plus tard. La connaissant déjà ne seront-ils pas mieux préparés à l'affronter?

Pour ne pas fatiguer nos lecteurs, nous écourterons cet exposé, mais, par les quelques exemples, qui paraîtront dans notre prochain numéro, on verra quel parti il est possible de tirer, pour toutes les directions de l'enseignement, des leçons passées en-dehors de la classe. A une condition, évidemment. Elles nécessitent une préparation minutieuse de la part du maître si elles doivent porter tous leurs fruits. Mais les résultats de tous genres récompenseront amplement l'éducateur de ses peines.

J' imagine qu'il ne doit pas être plus difficile de faire dans notre Jura, ce que nos amis de Lugano ont réalisé. Qui suivra le mouvement et nous fera part de ses expériences, ou simplement nous dira l'écho éveillé en lui par la lecture de ces lignes? G. M.

(A suivre.)

Une pierre dans le jardin des devoirs à domicile.

Pièce réaliste en trois actes, par C. J., régent primaire.

Acte I^{er}.

La scène se passe dans le corridor d'un collège pendant une récréation.

Personnages: Un instituteur, une institutrice.

L'instituteur: Hé! chère collègue, l'inspecteur est dans la région!

L'institutrice (changeant de visage): Ah! ... viendra-t-il chez nous?

Lui (trionphant): Certainement!

Elle (anxieuse): Est-ce pour ces tout prochains jours?

Lui: Je ne crois pas; il ira à R., puis à S., puis encore à C. ce sera dans une quinzaine.

Elle (rassurée): Merci, c'est toujours agréable d'être avertie un peu d'avance.

Ils se quittent elle le rappelle. Au fait, êtes-vous renseigné? qu'est-ce qu'il demande?

Lui: Je ne sais pas au juste, mais on le dit sévère tenez-vous bien!

Rideau.

Acte II.

Huit jours après. La scène se passe dans la rue au sortir d'une assemblée.

Personnages: L'instituteur, trois pères de famille.

Le 1^{er} père de famille (brusquement): Dites-donc, monsieur le régent, est-ce que vous devenez fous au collège?

L'instituteur: Oh! peut-être bien rien d'étonnant à cette saison en avez-vous remarqué des symptômes?

Le 1^{er} père: Oh! je ne voudrais pas que vous le redissiez, mais, j'ai ma gamine qui va en classe chez votre collègue; c'est inouï ce qu'elle a des tâches. Tenez, hier au soir elle a travaillé de 5 heures jusqu'après 9 heures; elle a même pleuré quand je l'ai envoyée se coucher, car elle n'avait pas terminé.

L'instituteur: C'est qu'elle est peut-être lente, elle ne sait peut-être pas apprendre!

Le 2^e père de famille: Ta, ta, ta, c'est possible mais, dites-nous donc, vous qui êtes dans l'enseignement, c'est-y raisonnable, ça? mon gosse qui est de la même volée a eu hier les mêmes histoires; tenez, il avait 5 calculs à faire, 1 district à répéter, 1 dictée à préparer, de l'histoire suisse et de la lecture à

L'instituteur (interrompant): Est-ce toujours ainsi ou cela n'est-il arrivé que ces derniers temps?

Le 1^{er} père: Depuis une semaine, pas plus, et c'est cela qui nous étonne!

L'instituteur (maladroit): Je comprends, messieurs, je comprends et vais vous l'expliquer. Voyez-vous, c'est humain; l'inspecteur va venir ces prochains jours et ma pauvre collègue tient tellement à lui présenter une classe merveilleuse qu'elle oublie que le surmenage n'existe pas que pour les maîtres!

Le 3^e père qui a ses enfants élevés. (Ce sont ceux qui toujours critiquent le plus vertement): Ça, c'est clair: Toute l'année on ne f.....ait rien. Et quand l'inspecteur est dans l'air, il faut que les gosses avalent tout à la fois. Et on s'énerve, on les gronde; ce ne sont plus que des « imbeciles », des

L'instituteur (interrompant): Oh! pardon, je proteste, je

Les 3 pères en chœur (l'interrompant): On ne parle pas pour vous, c'est pour l'autre; faut pas vous fâcher! Bien le bonsoir!

Rideau.

Acte III.

Scène et personnages du 1^{er} acte. Le lendemain.

L'instituteur: Dites donc, chère collègue, on m'a fait hier au soir des critiques sur votre compte; je suis bien fâché, mais ma franchise m'oblige à vous en faire part.

Elle (pincée): Bien aimable, monsieur, et je vous en remercie par anticipation, mais, je ne vois pas

Lui: Oh! soyez sans crainte; on trouve que vous travaillez trop, c'est-à-dire que vos élèves travaillent trop!

Elle: Mais c'est plutôt un compliment cela?

Lui: Peut-être! Au fait, est-il vrai qu'avant-hier vous avez donné à vos élèves comme tâches: 5 calculs, 1 district, de l'histoire, de la lecture, 1 dictée?

Elle: Mais, monsieur, il me semble

Lui: C'est justement ce que certains papas critiquent. Des gosses, de vos élèves, ont été à leurs tâches jusqu'au soir tard et

Elle (se fâchant): Eh bien, vous en avez du toupet, vous; pas plus tard qu'hier, j'entendais vos élèves se plaindre vertement qu'ils ne trouvaient même plus le temps de dormir et de manger.

Lui: Oh! quelques thèmes d'allemand qu'ils devraient savoir depuis longtemps; l'inspecteur va venir et tombera sur celui qui va le plus mal; alors nous répétons et (se ravisant) Soyez tranquille pour eux, ils ne maigrissent pas encore; mais avouez, chère collègue, qu'à nous deux, nous sommes de fichus éducateurs nous travaillons pour l'inspecteur, pour l'examen, alors qu'il faudrait travailler pour la vie; nous obligeons nos élèves à transformer leurs bonnes heures d'amusement et de repos en longues heures à écrire des thèmes, à « faire » des calculs, à apprendre de la géographie et « tutti quanti »; nous les dégoûtons de l'étude (surtout les petits) pour sacrifier à la satisfaction d'avoir des élèves qui *savent* si souvent sans *comprendre*!

Rideau.

ooooooooooooo **DIVERS** oooooooooooooo

St-Imier. Les traitements du corps enseignant seront calculés uniquement d'après les normes légales cantonales, avons-nous annoncé dans un de nos précédents numéros. Cette information doit être complétée et rectifiée de la manière suivante: Outre le traitement légal, la commune accorde aux *instituteurs mariés seulement*, une allocation de fr. 600. « Par contre, en raison du chômage intense qui sévit dans la localité, les différents corps enseignants ont consenti à un abandon volontaire pour 1923 seulement, de 3 % sur leur traitement global, ce qui représente pour le corps

enseignant primaire, une somme totale de fr. 3500. »

Il semble résulter de ces renseignements que les collègues mariés bénéficieraient d'une allocation communale d'environ fr. 400 (600 — 3 % de 6600); les célibataires n'arriveraient pas même au traitement légal, puisqu'ils ne touchent pas d'allocation communale et qu'ils ont consenti un abandon volontaire de 3 % de leur traitement.

Neuveville. Pour les deux postes vacants (un instituteur, une institutrice), 18 candidats et candidates se sont présentés.

Courtellary. *Chœur mixte.* Les membres de notre chœur mixte se sont réunis mercredi, 14 février, au collège secondaire de St-Imier. Monsieur le président, de sa belle voix de cérémonie, souhaite la bienvenue aux nouveaux membres et remercie les participants d'avoir bien voulu répondre à son récent appel. Inutile de dire — exception faite de quelques collègues — que St-Imier donne encore et toujours le mauvais exemple. Et c'est dommage en vérité. Cependant, sous l'habile direction de notre distingué collègue, Monsieur Berthold Wuilleumier, nous commençons l'étude d'une jolie mélodie portugaise. Deux heures durant, nous y allons de notre plus belle voix, chantant « de tout notre cœur et tout simplement ». Monsieur le directeur, visiblement heureux de notre belle tenue et de notre zèle méritoire, nous fait alors une proposition aussi flatteuse qu'inattendue. Il ne s'agit rien moins que de prendre part au Festival de chant qui, sauf erreur, doit avoir lieu en mai prochain à Courtellary. (Ohé! collègues du chef-lieu, ne manquez plus une répétition!) Nous avons donc un but et certes, nous pouvons l'atteindre aisément si chacun y met un peu de bonne volonté. Chers collègues de St-Imier, ne restez pas indifférents! Nous avons besoin de votre aide et ... si toutefois vous nous jugez dignes d'une telle attention de votre part, venez nombreux aux répétitions. Nous vous saurons alors un gré infini d'avoir bien voulu contribuer à la réussite de nos projets. (Voir à convocations.)

Delémont. Le synode se réunit aujourd'hui à Soyhières. Aux tractanda, divers travaux de M. le Dr Schoppig, M^{lle} Piquerez et M. L. Christe.

Soulce. On annonce la démission d'un vétéran de l'enseignement, M. Crétin, qui se retire après 53 ans passés au service de la jeunesse. Honneur à notre vieux collègue! Nos meilleurs vœux l'accompagneront dans sa retraite.

Porrentruy. Dans une réunion, la commission de l'Ecole cantonale a décidé d'offrir un souvenir à M. le Dr Koby qui, pendant tant d'années, a dirigé l'établissement en l'honorant par sa science et par son grand talent; le président sortant de charge, M. l'ancien maire Maillat, a été d'objet d'une même attention. Vendredi le bureau de la commission s'est rendu chez ces Messieurs et leur a remis à l'un une fort belle montre en or avec

dédicace, à l'autre un objet d'art et leur a exprimé les sentiments reconnaissants de la commission et du corps enseignant. (« Pays ».)

Ecoles normales. Les examens d'admission ont eu lieu les mardi, mercredi et jeudi, 20, 21 et 22 février. Plus de 40 candidats et candidates s'étaient présentés. Les épreuves, tant physiques qu'intellectuelles, ont été plus sévères qu'à l'ordinaire: c'est qu'il y aura beaucoup d'appelés et peu d'élus.

Admissions aux écoles secondaires. On sait qu'elles suscitent chaque année d'acribes critiques. Voici comment on procède à Berne, voyons-nous dans notre partie allemande. — Depuis plusieurs années, les examens d'admission ont perdu de leur importance. Ce printemps, un nouvel essai va être tenté. Seront admis sans autre, provisoirement pour trois mois, les élèves de quatrième année scolaire proposés sans aucune réserve par leur maître primaire. Subiront l'examen: les élèves d'autres classes que celles de Berne, les élèves d'une autre année scolaire que la quatrième, les élèves non-proposés par les maîtres et, exceptionnellement, les élèves proposés dont l'admission pourrait paraître douteuse.

Si les résultats sont satisfaisants, il y aura là une indication précieuse pour nos collègues des maîtres des écoles secondaires des villes.

Les fêtes scolaires. Lire à ce sujet, dans la « Feuille officielle du Jura », du 24 février, un arrêté de la Direction de l'Instruction publique, interdisant les danses d'élèves, rentrées tardives, etc.

Abonnements pour les écoliers et les apprentis. A partir du 1^{er} mars 1923, les C. F. F. délivreront, à titre d'essai et en se réservant la faculté d'abolir en tout temps cette facilité, des abonnements d'écoliers en II^e classe d'une validité restreinte, aux jeunes gens et jeunes filles, âgés au maximum de 20 ans révolus, qui tout en apprenant un métier ou une profession, en vertu d'un contrat d'apprentissage conforme aux prescriptions légales, ont à suivre une ou deux fois par semaine les leçons d'une école industrielle, commerciale ou ménagère ou un cours spécial de ce genre. Ces abonnements ne seront accordés que pour la fréquentation d'écoles ou de cours subventionnés par la Confédération, les cantons ou les communes ou soumis à leur surveillance. Leur validité sera restreinte à 1 ou 2 jours déterminés par semaine. La taxe sera celle des abonnements d'écoliers ordinaires, réduite de moitié.

Cours pour instituteurs. A Lucerne aura lieu du 16 juillet au 11 août le 33^e cours pour instituteurs suisses chargés de l'enseignement aux jeunes gens et du principe de l'enseignement.

Le Département fédéral de l'Intérieur accorde à tout participant, jusqu'à concurrence de 145 instituteurs, une subvention fédérale de fr. 100. Les inscriptions sont à faire parvenir jusqu'au

15 avril à la Direction du Département de l'Instruction publique des cantons où sont domiciliés les instituteurs disposés à y prendre part.

Votation scolaire à Bâle. Dimanche, 18 février, l'initiative concernant l'octroi de subventions aux écoles libres a été repoussée par 13,856 voix contre 4,626, et l'initiative concernant l'admission dans le corps enseignant de personnes faisant partie d'ordres ou de congrégations par 14,460 voix contre 3758. — Ces votes sont encore plus significatifs que ceux émis au Grand-Conseil lors des délibérations sur les mêmes objets. Nous en avons déjà causé dans notre dernière « Chronique de la Suisse allemande » et n'y reviendrons donc plus aujourd'hui.

Congrès international d'éducation du jeudi, 2 août, au mercredi, 15 août, à l'Institut des Essarts, à Territet (Suisse). Patronage: Messieurs P. Bovet, M. Chautrens, A. Chessex, Dr E. Claparède, E. Duvillard, Dr A. Ferrière, H. Tobler et L. Wuilleumier, tous connus de nos lecteurs (ces deux derniers, directeurs d'Ecoles nouvelles).

Les dépenses pour l'instruction publique. En 1918, les cantons ont versé par tête d'habitant:

Bâle-Ville	fr. 43.4
Genève	» 37.2
Zurich	» 35.2
Neuchâtel	» 29. —
Berne	» 26. —
Soleure	» 24.7
Lucerne	» 24. —
Glaris et Schaffhouse	» 21. —
Vaud, St-Gall, Argovie, Fribourg	» 20. —
Thurgovie, Grisons	» 19. —
Bâle-Campagne	» 18. —
Obwald et Appenzell Rh. E.	» 13.8
Tessin	» 11.8
Zoug	» 11.5
Nidwald, Valais, Appenzell Rh. I.	» 8.5
Schwyz	» 6.4
Uri	» 6.1

Avis. *Neuveville, Courtelary, Porrentruy* et Membres A. J. M. G.: voir aux Convocations les avis les concernant.

Bibliographie. Voir page 805.

Boîte aux lettres. A F. J. à C.: Le problème est transmis à la réd. « Partie Pratique ». — A E. V. à B.: Au prochain numéro.

PENSÉES.

L'éveil, le développement grandissant de la conscience sociale à côté de l'égoïsme individuel, qu'elle arrive à dominer peu à peu, est un des beaux spectacles de l'histoire.

Ch. Gide,

« Premières notions d'économie politique. »

Magna vivimus, non loquimur.

Nous sommes grands par nos actions, non par nos paroles. *Minucius Felix* (2^e siècle).

Bücherbesprechungen o Bibliographie

Nous avons reçu:

« **Pour l'Ère nouvelle** », numéro trimestriel de janvier; organe de la Ligue internationale pour l'Éducation nouvelle. Directeur: Ad. Ferrière, Genève. Le numéro fr. 1. 50.

Au sommaire: L'enfant et l'art dramatique (Ad. Appia). — Les bases naturelles de l'éducation (M. Morris). — Les internats d'éducation de l'État à Vienne (Bundes-Erziehungsanstalten), par G. Walz. La coéducation des sexes (H. De-man). — Nouvelles diverses du mouvement.

« **Annuaire de l'Instruction publique en Suisse**, » année 1922, publié par J. Savary, directeur des écoles normales du canton de Vaud, sous les auspices de la conférence intercantonale des chefs des Départements de l'Instruction publique de la Suisse romande, avec l'appui de la Confédération. Librairie Payot & Cie., Lausanne. Prix: fr. 6 (fr. 3 pour les instituteurs inscrits auprès de la Direction de l'Instruction publique).

C'est toujours avec plaisir que l'on salue, chaque année, l'apparition régulière de ce volume. Le n° 13, de 1922, ne le cède pas à ses devanciers: les divers collaborateurs font le tour des questions actuelles en des études solidement documentées.

Notons au sommaire de la première partie, comme toujours la plus importante: *A quoi sert la psychologie?* M. Larguier des Bancels, professeur à l'Université de Lausanne, nous y parle surtout de la psychologie expérimentale (de la mémoire, de l'orientation professionnelle, des tests) et il nous montre que, comme le dit Claparède, si la psychologie ne « peut fournir des réponses précises aux mille questions que se pose l'éducateur », elle est cependant susceptible de lui venir en aide très souvent.

Dans l'« *Éducation de l'instinct maternel* », M^{lle} Dr M. Evard, du Locle, dont on connaît le zèle d'apôtre, fait une vive critique de l'enseignement presque uniquement intellectualiste donné à nos filles, et cherche comment résoudre cette question: « Ne devrait-on pas préparer professionnellement la mère comme on prépare la ménagère, l'infirmière, etc.? » Excellente idée, et qui fera son chemin, malgré les obstacles que lui susciteront même des femmes! En effet, « la science du XX^e siècle ramène désormais la jeune fille à sa destinée normale, la maternité. »

Une autre forte étude, à laquelle 80 pages sont consacrées, est celle de M. E. Briod sur « *L'enseignement d'une langue vivante* ». L'auteur ne veut ni de la méthode traditionnelle du thème et de la version, ni de la méthode exclusivement directe, et il s'arrête à une solution médiane, quoique proche de la deuxième, et que connaissent tous les maîtres qui se sont servis de ses « Cours de langue allemande », par exemple.

C'est ensuite un exposé didactique et pratique de l'étude de l'allemand et de l'anglais que tout maître de langues doit s'assimiler.

Citons encore: de M. J. Savary, « *La formation du corps enseignant primaire*, » un côté spécial de la question: le corps enseignant primaire doit-il être formé à l'école normale ou à l'université? L'auteur penche pour la première alternative; — de M. W. Rosier, la « *Revue géographique*, » rubrique où il a succédé au regretté M. Knapf, — et deux autres articles sur *le Cinéma* (M. L. Henchoz, inspecteur), et la « *Genèse de l'enseignement public féminin à Genève* » (M. H. Duchosal).

Comme d'habitude, une *Chronique scolaire*, spécialement des cantons romands, forme la deuxième partie de cet intéressant ouvrage.

Nous le recommandons chaudement à nos lecteurs.

G. M.

Volksschule und Handarbeit von Dr. Martin Simmen. Verlag Hermann Beyer, Langensalza. Preis broschiert Fr. 1. 25, gebunden Fr. 2. 25.

Auf Grund der geschichtlichen Entwicklung der Handarbeit in der Volksschule weist der Verfasser dem Arbeitsunterricht die richtige Bahn. Es ist ein Büchlein, das jedem eifrigen Lehrer reichen Stoff zum Nachdenken gibt und ihn ermuntert, in seiner Schule wirklichen Arbeitsunterricht zu erteilen.

A. L.

Fr. W. Færster: **Christus und das menschliche Leben**. Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich. 1922. 351 Seiten.

Auch das vorliegende Buch Fr. W. Færsters reiht sich seinem Gehalte nach ganz in die früheren Veröffentlichungen ein. Der Verfasser der « Jugendlehre », von « Christentum und Klassenkampf », der glänzende Dozent und Redner, der Pazifist und frühere bayrische Gesandte in Bern ist zu bekannt, als dass man ihn noch besonders einführen müsste. Es ist nicht Færsters Art, ein ganz bestimmtes System aufzubauen und es dann auf das mannigfaltige Leben zu übertragen, dieses in jenes gewissermassen hineinzuzwängen. So soll es sich bei diesem Buche nicht um eine wissenschaftliche Untersuchung handeln, sondern um eine « psychagogische » Einführung, um eine « Seelenführung », « bei der nicht von einem obersten Prinzip, sondern von ganz konkreten Tatsachen des Lebens und der innern Erfahrung ausgegangen wird ». Die so im Vorwort betonte Absicht des Verfassers erkennen wir aus der ganzen Anlage des Buches. Es kann dabei nicht fehlen, dass der Leser, der mit einer ganz bestimmten philosophischen oder auch religiösen Anschauung sich in das ganze vertieft, seine eigenen Gedankengänge durchkreuzt und andere findet, auf denen er dem Verfasser nicht zu folgen vermag. Aber ein lückenloses « System » will dieser offenbar gar nicht bieten. Færster ist ja mehr Ethiker und Erzieher als Philosoph, was gar nicht etwa sagen will, dass er nicht über die Geschichte der Philosophie aus der Antike bis in die Neuzeit mit souveräner

Sicherheit verfügt. Davon zeugen gerade seine Ausführungen über *Platos Ideenlehre*, die er vor Missverständnissen schützen möchte und in innerster Beziehung bringt mit dem Wesen der Kunst, über *Schopenhauer*, von dem er sagt, dass er « alle Blendwerke des sinnlichen Lebens zerstörte, aber dem höhern Lebenstrieb der Seele kein neues, alle Kräfte sammelndes und erhebendes Ziel zeigte » und über Nietzsche « als Vollender der modernen Zersetzung ». Aber insofern tritt in diesem Buch der Philosoph hinter dem Erzieher zurück, als Förster es nicht nur um der Wahrheit und Erkenntnis, sondern um des Lebens willen schreibt. Darum will er hinführen zu dem, der « alles Unvereinbare vereinigt hat: Kraft und Liebe — Demut und Festigkeit — Menschenkenntnis und Menschenliebe — *Wahrheit und Leben* » zu Christus.

Förster leitet den Leser nicht sowohl durch Beweise als durch Hinweise. Er geht von ganz bestimmten Erfahrungen und Erlebnissen aus, von den Nöten und Konflikten der Gegenwart, deren

Lösung in Christus gegeben ist, « hinter dessen Worten der Herr des Lebens, die glühendste, bestimmteste Wirklichkeit steht ». Vom philosophisch-kritischen und protestantisch-theologischen Standpunkt aus darf und muss manches gegen einzelne (oft katholisch-dogmatische) Äusserungen eingewendet werden. Aber fruchtbar ist das Leben eines solchen überzeugungsstarken Buches für jeden ernstesten Leser. Ergreifend wirkt es, wie Förster christliche Forderungen direkt ins Leben hineinstellt und die Menschen mit der christlichen Verkündigung geradezu ringen lässt (« Duell und Selbstmord », « Die Arbeiterversammlung » usw.).

Dieses Buch « Christus und das menschliche Leben » wird dem Religionslehrer grosse Dienste leisten, weil es auf Lebensstatsachen, Fragen und Erfahrungen ein Licht wirft, in dem manches klarer und deutlicher erscheint, als mit der Vernunft ergründet werden kann. Von denen, die es lesen, werden viele daraus innere Festigung, wohl alle irgend eine Förderung erfahren.

Werner Kasser.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesetzung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungs-termin
Primarschule.						
Bannwil	VII	Oberklasse	zirka 40	nach Gesetz	3, 4, 11	8. März
Schönen bei Thun	II	Klasse I	> 40	nach Regul.	6, 4	8. >
>	>	Klasse II	> 40	>	8, 4	8. >
Münchenbuchsee, Knaben-Taubstummenanstalt	VIII	Die Stelle eines Lehrers		3000-4500 und freie Station	2	10. >
>	>	Die Stelle einer Lehrerin		2500-4000 und freie Station	3, 11	10. >
Brienz	I	Klasse II	> 40	nach Gesetz	2, 4	12. >
Thun-Stadt	II	Klasse Ic		nach Regul.	9, 4	14. >
>	>	Klasse IV a		>	2, 4	14. >
Nyffel (Gemeinde Huttwil)	VI	Klasse II	> 45	nach Gesetz	3, 4, eventuell 5	8. >
Linden (Kurzenberg)	IV	>	> 60	>	4	8. >
>	>	Klasse III	> 60	>	2, 5	8. >
Epauvillers	XII	classe inférieure		Traitement selon la loi	2, 5	10 mars
Courtelary	X	classe V		>	6, 3, 5	15 >
Mittelschule.						
Saanen, Sekundarschule		eine Lehrstelle sprachl.-historischer Richtung		nach Gesetz	6, 4	15. März
Thun, Progymnasium		eine Lehrstelle sprachl.-histor. Richtung zur provis. Besetzung		nach Regul.	4	10. >
Bern, städtische Mädchenschule		Die Stelle einer Lehrerin für Deutsch und Französisch		>	2	10. >
>		Die Stelle einer Klassenlehrerin an der Sekundarabteilung		>	2	10. >
Langnau, Sekundarschule		eine Lehrstelle sprachl.-histor. Richtung an der Mädchenabt.		nach Gesetz	2	10. >
Brienz, Sekundarschule		eine Lehrstelle sprachl.-historischer Richtung		>	2, 13	15. >
Thun, Mädchen-Sek.-Schule		eine Lehrstelle sprachl.-historischer Richtung		nach Regul.	2, 5	10. >
<p>* Anmerkungen. 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen provis. Besetzung. 4. Für einen Lehrer. 5. Für eine Lehrerin. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet. 10. Wegen Beförderung. 11. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12. Zur Neubesetzung. 13. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. † Dienstjanzulagen.</p>						

Städtische Mädchenschule Bern.

Anmeldungen zum Eintritt in das Seminar und in die Fortbildungsabteilung der Schule sind unter Beilegung des Geburtsscheines, der letzten Schulzeugnisse und einer eigenhändig geschriebenen, kurzen Darlegung des Bildungsganges bis den 8. März nächsthin dem Unterzeichneten einzureichen. Seminaraspirantinnen haben ihrer Anmeldung ein verschlossenes Zeugnis der Lehrerschaft, eventuell des Pfarrers, über Charakter und Eignung zum Beruf, sowie ein ärztliches Zeugnis beizulegen. Formulare für letzteres sind bei dem Vorsteher zu beziehen. Es wird nur eine kleine Seminar-klasse aufgenommen.

Zum Eintritt sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung. Das jährliche Schulgeld beträgt Fr. 80. Unbemittelten Schülerinnen werden Freiplätze und Stipendien gewährt. Auf Wunsch steht auswärtigen Schülerinnen ein Verzeichnis passender Familienpensionen zur Verfügung.

Aufnahmeprüfung für die Fortbildungsabteilung **Donnerstag den 15. März**, für das Seminar **Donnerstag und Freitag den 15./16. März**, je von 8 Uhr morgens an. Zu denselben haben die Angemeldeten ohne weitere Einladung sich einzufinden.

Bern, den 15. Februar 1923.

Der Vorsteher: **Ed. Balsiger.**

Pianos

Schmidt-Flohr

Altbewährte Schweizer
Qualitäts-Marke

Grosse Auswahl in
allen Preislagen

51

Verkaufsmagazin:
Schwanengasse 7 Bern

Sekundarschule Langnau i. E.

Wegen Demission ist eine

Stelle sprachl.-historischer Richtung

an der Mädchenabteilung unserer Sekundarschule auf 1. April 1923 neu zu besetzen. Fächer des bisherigen Inhabers: Französisch und Geographie in 3 und Mädchen- turnen in 4 Klassen, total 28 Stunden. Stundenzuteilung und Fächeraustausch vorbehalten (ev. Knaben). Zu der gesetzlichen Besoldung wird eine Ortszulage von Fr. 300, in 6 Raten von je Fr. 50 von 2 zu 2 Jahren, ausgerichtet, wobei alle an öffentlichen bernischen Sekundarschulen und die Hälfte der an bernischen Primarschulen und Anstalten geleisteten Dienstjahre angerechnet werden. Amtsantritt 22. April nächsthin.

Anmeldungen sind zu richten bis zum 10. März an den Präsidenten der Sekundarschule, Herrn Pfr. Dr. Müller in Langnau i. E. 85

Anstalt für schwachsinnige Kinder „Lerchenbühl“, Burgdorf

Die neuerrichtete Stelle eines

Lehrers

wird zur Besetzung auf 15. April 1923 ausgeschrieben. Besoldung Fr. 2600—3800, nebst freier Station. Befähigung zur Erteilung von Arbeitsunterricht erforderlich.

Anmeldungen sind bis 15. März zu richten an *Vorsteher Iseli.*

Grosse

Wandtafelchwämme

à Fr. —.60, —.80, 1.—, 1.20 p. Stok.
Auswahlendungen ohne jeglichen Kaufzwang. 38

Hch. Schweizer, Basel.
Grösstes rein schw. Spezialgesch.

Buchbinderei

J. Matter, Tavannes

empfehl't sich zum Einbinden von Büchern, Zeitschriften, Musikalien, Geschäftsbüchern etc. Spez. Bibliothekleinbände mit solider Handarbeit. 46

Beste Bezugsquelle für 30

jede **Vorhänge** Art

und Vorhangstoffe, Brise-Bise, Garnituren, Draperien etc. Nur Ia. Qualität bei billigsten Preisen. **M. Bertschinger, Rîdeaux, Wald** (Zürich). Gefl. Muster verlangen.

Handels- und Verkehrsschule Bern

Effingerstrasse 12 — Tel.: Bw. 54.49

Direktion ab 1. April: **O. Suter**, zurzeit Direktionsstellvertreter an der Handelsschule Rüedy, Bern.

Die neuen Jahres-, Halbjahres- und Vierteljahres-Kurse beginnen am 23. April

Prospekte und Referenzen durch die Direktion.

Stellenvermittlung 84

Naturgeschichts - Unterricht.

Wir liefern in nur erster Qualität alles Anschauungsmaterial: Stopfpräp., Skelette, Schädel, Spritpräp., Biologie einheim. Insekten, Mineralien, botan. Präp., menschliche Skelette, Schädel, Skeletteile, feinste Modelle Körper und einzelner Teile, waschbar. 34

Konsortium schweiz. Naturgeschichtslehrer, Olten.

Man sucht für 14jährigen

Knaben

noch schulpflichtig, eine Lehrersfamilie. Konditionen nach Uebereinkunft. 81

Offerten sind zu richten unter Chiffre Of 1386 L an Orell Füssli - Annoncen in Lausanne.

Pension

Im April finden wieder einige Jünglinge od. Töchter ein freundliches Heim an freier, sonniger Lage und sehr gute, reichliche Verpflegung bei

Frau Büchler, Belpstrasse 11, Bern.

Beste Referenzen von langjährigen Pensionären. 70

Niederer's Schreibhefte



Niederer's Schreiblehrgang

Vorzügliche Lehrmittel

Zu beziehen durch den Verlag **Dr. R. Baumann Bâlethal.**

Niederer's Schreibhefte wecken, wie kein anderes Lehrmittel, das Interesse der Schüler am Schreibunterricht. Sie ersparen d. Lehrer die zeitraubende Arbeit des Vorschreibens. Sie sind in vielen schweiz. Primar- und Sekundarschulen mit sehr gutem Erfolge eingeführt, was zahlreiche Zeugnisse aus Fachkreisen beweisen.

Beamte

erhalten gegen bequeme Monatsraten Herren-Anzüge, Raglan u. Ueberzieher ohne Preisaufschlag geliefert von:

Ernst Steffen,
Herren- und Damenkonfektion, Anfertigung nach Mass,
Schauplatzgasse 33/II, **Bern.** 88

Mädchen-Pensionat S. Saugy, Rougemont (Waadt)

Rasch Französisch in 3-5 Monaten. Italienisch, Englisch, Handelsfächer. Rasch Steno in 4-6 Monaten. (Debattenschrift bis 200 Silben per Minute). 100-150 Fr. monatlich. Bergluftkurort, 1010 m. ü. Meer, für Blutarmut, Lungenschwäche usw. Milchkur, Haushalt, Piano.
75
Dir. S. Saugy.

Turnanstalt Bern

Tel. Bollwerk 53.27 Seidenweg 8d

Beste Bezugsquelle für 9

Turn- und Spielgeräte, sowie Turnliteratur.

Musikalien, Instrumente

Zubehörteile, Saiten etc.

Odeon-, Parlophon-, Grammophon-Platten

beziehen Sie am vorteilhaftesten im 67

Odeon Musikhaus E. SCHÄRER

Bahnhofstr. 34 BIEL Telephon 15.50

Sämtliche Reparaturen werden ausgeführt.

Verlangen Sie Auswahlendungen und Gratiskataloge.

Kaffee Hag

Dem Kinde schadet das Koffein im Kaffee, Tee, Kakao noch viel mehr als dem widerstandsfähigeren Erwachsenen. Die vorzügliche Mutter macht deshalb den koffeinfreien Kaffee Hag, echter Bohnenkaffee, der allen gleich gut bekommt, aber keinem schadet, zum täglichen Familiengetränk.

**Eine neue Heilmethode**

mit dem elektro-galvanischen Wohlmuth-Apparate verspricht Ihnen grosse Erfolge, besonders bei Nervenleiden, Gicht, Ischias und Rheumatismus. Fragen Sie darüber Ihren Arzt und verlangen Sie kostenlos Druckschriften bei:

Generalvertreter **F. Oberholzer**,
Bernastrasse 71, Bern. 27

Schweiz. Möbel-Fabrik

J. PERRENOUD A.-G.

Gegründet 1868

Verkaufsmagazin:

Länggassstr. 6, Hallerstr. 2 und 4, Bern
Geschäftsführer: R. Baumgartner

Grösste Auswahl

gediegener 66

Brautaussteuern

Einzelmöbel

Langjährige Garantie.

Franko-Lieferung.

Stark reduzierte Preise.

Neue, lustige

Couplets u. Theaterstücke

liefert das

Musikhaus P. Schneeberger, Biel
Kanalgasse 13

Verlangen Sie Auswahlmappe 43

Reise-Artikel

Lederwaren

Bergsport-Artikel

Spezialgeschäft 1

K. v. Hoven, Bern

Kramgasse 45.

Schulhefte eigene Fabrikation

Spezialität in Ia. schreibfähigem Papier, sowie sämtliche Schulmaterialien beziehen Sie am vorteilhaftesten bei
A. Diem, Sohn, Buchbinderei-Papeterie, Biel

Vor Anschaffung Ihrer

Aussteuern

besuchen Sie in Ihrem Interesse die wegen ihrer erstklassigen Arbeit und äusserst billigen Preisen bestbekannte 49

Möbel-Fabrik Worb

Beginn der nächsten

Halbjahres- und Jahreskurse

mit den Fächern: Buchhaltung, kaufm. Rechnen, Korrespondenz, Maschinenschreiben, Französ. etc
am 24. April nächsthin. 76

Rationelle und gründliche Ausbildung durch die
Handelsfachschule

d. Instituts Humboldtianum, Bern

Schlösslistrasse 23 :: Telephon: Bollwerk 34.02

Prospekte und Lehrplan durch Dié Direktion

Uhren 4

Bijouterie

Eheringe

Silberne und versilberte

Bestecke und

Tafelgeräte

Zigerli & Cie.

Bern, Spitalgasse 14

Jugendschriften

für Schulbibliotheken

stets in guter und grosser
Auswahl bei 50

Künzi-Locher

Buchhandlung

Marktgasse 1, Bern.



J. Herrmann,

Kramgasse 5, Bern

Reparatur- 71

werkstätte

Telephon
Bollwerk 20.18

Inserate

haben im Berner Schulblatt

vollen Erfolg!